

FETT
NÄP
FCHEN
FÜH
RER

**CON
BOOK.**

Fettnäpfchenführer Finnland

Wenn der Fisch nicht beißt, part man den Wurm
ISBN 978-3-95889-181-4

Gudrun Söffker ist beständig unterwegs. Die herbstliche Ostseeüberquerung auf der legendären GTS Finnjet war zwar nicht der Anfang ihrer Reiserei, aber irgendwie doch. Dieses Unternehmen führte sie nämlich 1992 mitten hinein in den finnischen Alltag, der damals maßgeblich von ertüchtigenden Waldspaziergängen, brotlastigen Mahlzeiten, strengen Schwedischlehrerinnen und dampfenden Saunaabenden geprägt zu sein schien. Dass die finnische Welt noch viele andere Vorzüge hat, entdeckte Gudrun Söffker nach und nach –wenn sie eben mal zum Studieren in Tromsø/Nordnorwegen, Dresden oder Göttingen gewesen war, zum Arbeiten in Museen, Schulen und Reisebussen oder zum Urlauben in Italien, Irland und Estland. Von überall zog es sie zurück zu Freunden, Feiern, Studien- und Arbeitsplätzen quer durch ganz Suomi. Dass Finnland ihr eine zweite Heimat geworden ist, wird immer klarer, je öfter sie in den letzten Jahren mit Menschen über diesen Begriff diskutiert hat, die fürchten, ihre Heimat verloren zu haben. Umso luxuriöser erscheint es ihr, damit so frei umgehen zu dürfen.

Fettnäpfchenführer Finnland

Wenn der Fisch nicht beißt, spart man den Wurm

ISBN 978-3-95889-181-4

FINN LAND

FETT
NÄP
FCHEN
FÜH
RER

WENN DER FISCH NICHT BEISST,
SPART MAN DEN WURM

GUDRUN SÖFFKER

Fettnäpfchenführer Finnland

Wenn der Fisch nicht beißt, part man den Wurm
ISBN 978-3-95889-181-4

INHALT

VORWORT	9
1 WO LIEGT HELSINKI?	11
Irgendwo da im Norden, zwischen Singschwänen, Russen und Pisa	
2 WER VERTEIDIGT DIE FINNISCHEN SÜMPFE?	17
Die geflügelte Armee	
3 WO WOHNE ICH DOCH GLEICH?	23
Über die Identität einer Adresse	
4 WAS BEDEUTET <i>PRESIDENTTI</i>?	30
Weltpolitik bei einer Tasse Kaffee	
5 MÜDE AM MORGEN?	38
Der optimale Start in den Tag	
6 WILLST DU DAS WIRKLICH?	46
Von Nähe und Distanz	
7 WER BIST DU DENN?	51
Wie man kennengelernt werden kann	
8 WER FINDET DIE <i>POSTIPANKKI</i>?	59
Ein Wort kann doch nicht niedlich sein	
9 TANZT DU TANGO?	66
Ein Sommererlebnis	

10 WIE WILD IST DIE WILDNIS?	75
Hüttenidyllen	
11 IST GENUSS MESSBAR?	85
In der Sauna	
12 SCHMECKT'S?	93
Die kulinarische Optimierung der Natur	
13 DARF'S WAS SÜSSES SEIN?	102
Köstliche Salzigkeiten	
14 WER IST DER NÄCHSTE, BITTE?	107
Das Schlangestehen im Allgemeinen und im Speziellen	
15 WAS IST RUSKA?	113
Im hochprozentigen Farbenrausch des Herbstes	
16 GILT HIER DAS JEDERMANNSRECHT?	121
Alles ist erlaubt, bis auf die verbotenen Dinge	
17 WO BEGINNT LAPPLAND?	131
Ein grenzenloses Grenzland	
18 KOMMST DU MAL VORBEI?	140
Warum einfach, wenn's auch schwer geht?!	
19 FEIERST DU MIT?	146
Die Individualität der Nation	
20 IST DAS KITSCH ODER DESIGN?	154
Ganz Finnland in einem Serviettenring	
21 WIE WEIHNACHTLICH IST WEIHNACHTEN?	161
Vom Sinn für Feierlichkeit	

22 GENIESST DU DEN WINTER?	167
Jeder auf seine Art	
23 WIE FINNISCH IST KAURISMÄKI?	173
Woher das Klischee vom Schweigen kommt und warum es stimmt	
24 WO LIEGEN DIE FINNISCHEN WURZELN?	179
Urzeitliche Zauberwieser	
25 HAST DU SISU?	187
Selbstüberwindungeduldurchhaltevermögenenergie	
26 WEISST DU NOCH, DER MATTI?	194
Der manchmal kurze Weg vom Wald auf die Weltbühnen	
27 WAS IST PANIIKKI?	200
Das Gefühl der Unsicherheit, wenn da ganz sicher was nicht stimmt	
28 HAST DU STIL?	208
Spiel mir das Lied vom Hecht	
29 IST DAS FRAUENPOWER?	215
Ja, neben der Sonnenbrille, ganz unten in der Handtasche hab ich sie gesehen	
30 IST DAS HEUTE NOCH AKTUELL?	223
Vom Unterschied zwischen Künstler und Werk	
31 SINGST DU GERNE?	231
Egal, heute singt jeder	
EPILOGI	239
ANHANG.	246
10 Dinge, die man getan haben muss	

ANHANG. 248
10 Handlungen, mit denen man sich blamiert

GLOSSAR 251

VORWORT

Zufällig kommt man nicht in Finnland vorbei. Es sei denn, man reist von Schweden zum Weißen Meer. Das passiert nicht sehr oft. Wer einen bestimmten Grund hat, nach Finnland zu fahren, hat meist auch eine bestimmte Absicht. Man möchte lukrative Geschäfte tätigen, einen wunderbaren Urlaub erleben oder liebe Freunde treffen. Man kann auch überraschende Architektur, undurchdringliche Wälder und weite Seen erkunden.

Manchmal trifft man bei diesen Gelegenheiten Menschen: Finnen (nicht immer, aber manchmal schon). Natürlich sind nicht alle Menschen Finnen, und die Toleranz verlangt, diesen Zustand nicht allzu laut zu bedauern. Natürlich muss sich auch niemand wie ein Finne benehmen, nicht mal die Finnen müssen das. Um aber zu vermeiden, dass man sich garantiert und offensichtlich wie ein Nicht-Finne benimmt, und zwar in einer Form, die die oben angedeuteten Absichten durchkreuzen könnte – dafür gibt es dieses Buch.

Man kann Finnland ausprobieren, im Geiste durchleben, man kann sich wundern oder sich freuen, über alle Menschen in diesem Buch und über sich selbst. Man kann denken, *noojoo*, ach na ja, so wild ist das alles gar nicht. Man kann entsetzt oder bedauernd in das leise *voi voi*, oje, einstimmen, das manchmal nicht zu überhören ist. Man kann auch mit einem fröhlichen *sopii!* bestätigen, dass es so recht ist, einverstanden! Einverstanden zu sein hat etwas mit verstehen zu tun. Aber nicht alle Dinge kann man erklären. Vielleicht kann man sie trotzdem begreifen: Felsen, Birken und Seen kann man tatsächlich kennenlernen, indem man sie begreift. Menschen empfinden das dagegen meist als unhöflich. Das ist in Finn-

land nicht anders als in Mitteleuropa. Überhaupt sind viele Dinge gar nicht so unglaublich anders. Es sind eher die Zwischentöne, auf die es ankommt, die man schnell überhört, wenn die Umgebung zu laut ist. Aber das ist in Finnland nun wirklich nicht das Problem.

1

WO LIEGT HELSINKI?

IRGENDWO DA IM NORDEN, ZWISCHEN
SINGSCHWÄNEN, RUSSEN UND PISA

»Wo nur liegt dieses Finnland? Ist das eigentlich noch Europa?« Ja, klar, Europa geht bis zum Ural. »Und bis zum Eismeer? War das nicht mal ein Teil von Russland? So wie Estland und die anderen Länder da?«

Finnland ist Finnland, hatte nie einen eigenen König und ist seit 1917 ein selbstständiger Staat, EU-Mitglied schon seit 1995. So viel kann Greta erwidern. Aber das sind natürlich nur Fakten. Wie viel davon im Alltag spürbar ist, weiß Greta noch nicht. In ihrem Alltag hat sie bisher wenig Kontakt mit Finnland gehabt – glaubt sie. Bestenfalls im Winter- oder Motorsport sind mal Finnen aufgetaucht und in der Musik. Aber was erfährt man da schon über das Land?

Greta ist nun selbst auf dem Weg nach Finnland, in Gedanken bereits hier und heute, ganz konkret in zwei Wochen. Finnland soll nicht nur ein Urlaubstrip sein, dann hätten ihre Freunde bestimmt in eine andere Klischeekiste gegriffen, um ihr in Gestalt interessierter Fragen wohlmeinende Tipps und komprimiertes Halbwissen mit auf den Weg zu geben. Dann hätten sie sie gewarnt, wahlweise vor zu wenigen oder zu vielen Lebewesen: »Da gibt's doch kaum

Fettnäpfchenführer Finnland

Wenn der Fisch nicht beißt, part man den Wurm
ISBN 978-3-95889-181-4

mehr Menschen als in Berlin!« Sachlich gesehen korrekt. »Vor lauter Mücken sieht man da die Sonne gar nicht mehr!« Aha. »Und erst die unendlichen Schneemassen: Da kannst du ab Oktober gar nicht mehr vor die Tür.«

Aber Greta will ja keinen Urlaub machen, sie will in Finnland studieren. »Toll! Die Unis da sind bestimmt genauso fantastisch wie die Schulen. Da fällt keiner durchs Raster, da werden alle mitgenommen, und diese *Lesefähigkeit* ...« Greta hatte eigentlich ohnehin nicht vor, durchs Raster zu fallen. Und lesen kann sie durchaus, sogar ziemlich lange schon und gar nicht so schlecht, für den Haus- und Unibedarf allemal ausreichend, leider aber nicht auf Finnisch, das heißt, lesen kann sie es sogar etwas, weil das gar nicht so schwer ist. Immer schön vorne betonen und alle Buchstaben hintereinandersetzen: *y-li-o-pis-to*, Universität. Oder *ke-sä-pä-i-vä*, Sommertag. Fremdartig klingende Lautkompositionen, die Greta dazu veranlassen haben, im Studienführer zu überprüfen, dass der Master of European Studies wirklich komplett auf Englisch angeboten wird.

Wieso sie das ausgerechnet in Finnland studieren muss? »Mit einem Bachelor in Kommunikationswissenschaften kannst du doch nach England gehen oder in die USA und echte Auslandserfahrung sammeln, die einem auch nutzt. Denk doch mal, die vielen Kontakte, die du dort gleich aufbauen könntest.« *Kontakti*, das Wort gibt es auch auf Finnisch. Dieses Wort hat es Greta angetan, *kontakti* drückt für sie genau das Gefühl aus, das bei Formulierungen wie »zwischenmenschliche Interaktion« mit sofortiger Wirkung seine Existenz verleugnet und nur äußerst schwer wieder zum Leben zu erwecken ist.

»Aber die Finnen sprechen doch so wenig miteinander, wie willst du da *kontakti* knüpfen?« Manche Freundinnen klingen ehrlich besorgt. Um das Gegenteil zu erproben, ist Gretas finnischer Wortschatz bisher zu eingeschränkt, eben auf *kontakti*, *hei*, hallo, und *kiitos*, danke. Offenbar wissen die Finnen aber um dieses Problem und sind bemüht, sprachunkundigen Neuankömmlingen den Einstieg zu erleichtern, indem sie sie einige Wochen lang

mit allen grammatikalischen Spezialitäten versorgen, die man sich auf Deutsch nicht vorstellen kann. Also sprechen sie ja doch, die Finnen. Greta hat einen solchen Sprachkurs an der »Sommeruniversität« schon gebucht, genau vor Beginn ihres Masterstudiums. Und das eine wie das andere soll in Helsinki stattfinden. »Ach, da, wo die Sonne untergeht?«, hatte ein Kommilitone gefragt und ihre verständnislos stummen Augen auch mit der amüsierten Erklärung »Na: Hell ... sink ... i« nicht zum Lachen gebracht. Greta war kurz davor gewesen, dem Kommilitonen etwas von der Mitternachts-sonne zu erzählen, die sie allein mit Elchen, Lachsen und weizen-blonden Finnen zu verbringen gedenkt, aber da hatte er sich schon jemand anderem zugewandt.

Finnland. Auf der anderen Seite der Ostsee. Das weite Land voller Seen und Wälder, von dem sie eigentlich nichts weiß, und das deshalb so verlockend geklungen hat. Okay, ein bisschen voreingenommen ist Greta vielleicht doch, denn ihre Cousine ist schon mal am Nordkap gewesen, und die Fotos sind einfach traumhaft. Die wunderbar schillernden Farben des Himmels gießen darauf miteinander ein Sommerbild, das die Schönheit aller Blumen zugleich widerzuspiegeln scheint.

Nach diesem Gedanken hat Greta sich aber jegliche Romantisiererei verboten, um zunächst die realen Dinge anzusteuern: Studienbewerbung rechtzeitig abschicken, WG-Zimmer suchen, Flug buchen, Geld tauschen –Stopp: Die haben ja den Euro, mit Singschwänen und Moltebeerenblüten auf der Rückseite. Genau, deshalb will sie nach Finnland, wegen der Singschwäne und Moltebeeren. In den Monaten vor der Abreise sind ihr erstaunlich viele finnische Euromünzen in die Hände gelangt. Ob so viele Finnen nach Deutschland kommen? Oder doch so viele Urlauber nach Finnland fahren? Merkwürdig, was einem im Alltag sonst nicht auffällt. Svenja, die Cousine, hat immer nur vom »Norden« an sich gesprochen. Ob Nordkap, Lappland, Oslo oder die Schärenküste, einem bestimmten Land hat sie nichts zugeordnet. Der Norden mit seinen Blockhäusern, seinen Blumenwiesen und seiner Mitter-

nachtssonne ist überall herrlich, so Svenja. Aber ob Moltebeeren allein einen Studienort rechtfertigen?

Sopii!

Ja, warum nicht nach Finnland? Im Zweifel für den Angeklagten! Wie romantisch, tiefgefroren, überraschend, karrierefördernd oder skurril der Aufenthalt dort oben tatsächlich wird, hängt vielleicht auch davon ab, wie viel Sensibilität, Wetterfestigkeit und Humor man mitbringt. Lassen wir uns überraschen: Nicht nur vom hohen Norden, sondern auch von Greta und all den Erlebnissen, die auf sie einströmen werden. Sie hat mit dem Frühsummer eine undramatische Jahreszeit gewählt, um *kontakti* zu knüpfen mit dem Land. Und sie ist ja nicht wirklich die Erste, die diesen Weg beschreitet. Zumindest literarisch hatte ihn vor rund 2.000 Jahren bereits der römische Geschichtsschreiber Tacitus (56–117 n. Chr.) in Angriff genommen und für überlieferungswürdig gehalten, dass die Männer und Frauen der *fenni* gemeinsam mit Pfeil und Bogen wilde Tiere jagen, sich in Felle kleiden, auf dem Boden schlafen und Kräuter essen. Da sie so wenig Eigentum besäßen und sich weder vor Menschen noch Göttern fürchteten, könnten sie ein zufriedenes Leben führen, weil sie sich nichts anderes wünschten.

In den Kommentaren ihrer Bekannten findet Greta oft dieselbe Tendenz wieder: Finnland ist ein wildes Land, reduziert auf das Wesentliche. Falls einem das reicht, gut, falls nicht: oje, werde ja nicht depressiv in der Dunkelheit!

Wenn Gretas Freunde überlegen, ob sie sich inmitten des fremden Landes wohlfühlen kann, stellen sie unbewusst eine sehr finnische Frage: Wie sehr muss und kann man sich einer neuen Umgebung anpassen, wie viel Eigenständigkeit darf und will man behalten? Diese Problematik kennt man in Finnland durch die Lage zwischen Russland und Schweden, beziehungsweise der Sowjetunion und Westeuropa, sehr gut. Wenn sie aber wirklich Bedenken haben,

trauen sie Greta einfach zu wenig zu. Denn genau genommen geht es ja gar nicht um Finnland, sondern um sie selbst.

POLITISCHE UND GEOGRAFISCHE POSITIONEN

Als der damalige norwegische Außenminister Jonas Gahr Støre 2007 in Berlin war, hielt er eine Rede an der Humboldt-Universität. Er wollte seine Hörerschaft für die Bedeutung des Eismeereres sensibilisieren, für die Bedeutung der Ressourcen, die unter ihm schlafen, und die Frage, wer technisch in der Lage und politisch berechtigt sein soll, sie zu wecken. Fast alle Arktisbewohner erheben Ansprüche. Aber wer sind die überhaupt? Wer wohnt dort, jenseits des Polarkreises? Nicht immer hat der norwegische Außenminister mit seinem frostigen Ansinnen so interessierte Zuhörer gefunden wie an diesem Abend. Einmal, so erzählte er nämlich, habe ein Professor ihn tiefgründig angesehen und erwidert: »Herr Außenminister, für mich ist der hohe Norden Schleswig-Holstein.«

Und was hat das alles nun mit Finnland zu tun? Nichts, das ist es ja gerade. Finnland hat keinen Zugang mehr zum Eismeer. In grenzfreien Zeiten vergangener Jahrhunderte und während einer kurzen Phase zwischen 1920 bis 1944 war das einmal anders.

Welcher Norden ist es also, dem Finnland heute angehört? Dort drüben, auf der anderen Seite der Ostsee wohnen diese knapp fünf-einhalb Millionen Finnen, gewissermaßen als Nachbarn aller Ostseeanrainer. Allerdings nicht irgendwo dort drüben, sondern im Nordosten.

Im Mittelalter hatten die Schweden die finnische Küste besiedelt und sie samt dem kaum bekannten Inland seitdem selbstverständlich als Teil ihres Reiches betrachtet. Nach langen kriegerischen Auseinandersetzungen wurde Finnland Anfang des 19. Jahrhunderts jedoch ein russisches Großfürstentum (siehe »Was bedeutet presidentti?«, Seite 30). Die finnischen Bemühungen um eine Ablösung von

Russland führten fast dazu, dass 1918 ein Schwager Kaiser Wilhelms II., Friedrich Karl von Hessen, auf den finnischen Thron gebeten wurde. Der Ausgang des Ersten Weltkrieges verhinderte dies jedoch, und so besteht seit 1917 die Republik Finnland. Diese war allerdings zwischenzeitlich erneut gefährdet. Nachdem Finnland sich im sogenannten Winterkrieg 1939/40 überraschend gut gegen die Sowjetunion verteidigt hatte, konnte zwar die Souveränität gewahrt bleiben, aber weite Landstriche im Osten mussten abgetreten werden. Deshalb ging Finnland eine militärische Allianz mit dem Deutschen Reich ein. Der Fortsetzungskrieg von 1941 bis 1944 führte jedoch zu noch größeren Landverlusten und hohen Reparationszahlungen an die Sowjetunion. Die Wahrung der Selbstständigkeit war fortan das oberste Ziel der finnischen Außenpolitik. Seit dem Ende des Kalten Krieges geht die Orientierung eindeutig gen Westen; eine Mittlerposition nimmt Finnland jedoch gerne und bewusst ein, sei es zwischen Ost und West, sei es zwischen kleineren und größeren Staaten allgemein.

Auch klimatisch betrachtet liegt Finnland in einer Übergangsregion. Der Einfluss des Atlantiks reicht selten bis zur östlichen Grenze, wo kontinentales Klima für warme Sommer und strenge Winter sorgt. Die Tagesmitteltemperaturen von Hamburg und Jyväskylä, einer beschaulichen Stadt im mittelfinnischen Seengebiet, sind im Juli fast identisch. Im Januar dagegen ist es in Jyväskylä durchschnittlich etwa zehn Grad kälter, im Maximum sogar fast 20. Das ganze Jahr hindurch erlebt Hamburg mehr Niederschlag als Jyväskylä, außer im August. Von Februar bis Juli scheint die Sonne in Jyväskylä mehr als in Hamburg. Im Mai und Juni sind die Höchsttemperaturen in beiden Städten etwa gleich.

2

WER VERTEIDIGT DIE FINNISCHEN SÜMPFE?

DIE GEFLÜGELTE ARMEE

Finnair gibt es wirklich, eine eigene Airline bei nur fünfeinhalb Millionen Finnen. Greta ist beeindruckt. Tägliche Direktflüge von Helsinki nach Asien bieten sie an, aber auch von Frankfurt nach Helsinki, und einen Platz in einer solchen Maschine hat Greta gebucht.

GANZ OBEN: DIE FINNISCHE AIRLINE

Hervorgegangen aus der bereits 1923 gegründeten Aero, liegt Finnair in der Sicherheitsstatistik des Jet Airliner Crash Data Evaluation Center (JACDEC) regelmäßig auf den obersten Plätzen. Da bleibt nur weiterhin zu wünschen: *Hyvää matkaa!* Gute Reise!

Allein ist sie nicht, es gibt offenbar eine ganze Menge Menschen, die gen Norden wollen, manche in lässig-eleganter Businesskleidung, ein paar schwitzende Familien mit Reisegepäck, ein Mann in einer ausgebeulten olivfarbenen Wanderhose mit ehemals schwarzem

Fettnäpfchenführer Finnland

Wenn der Fisch nicht beißt, part man den Wurm
ISBN 978-3-95889-181-4

T-Shirt, das die breite Aufschrift »Finnish Army« ziert, sitzt neben ihr. Er diskutiert gerade ausführlich auf Deutsch über den Gang hinweg mit jemandem über die sinnvollste Flugverbindung nach Lappland: »Rovaniemi ist zwar am Polarkreis, aber wenn Sie wirklich ins richtige Lappland wollen, sind's allemal noch 150 Kilometer mehr. Also Kittilä ist mein Geheimtipp, da gibt's kaum Menschen, ohnehin nur Finnen, und man ist sofort mitten in der Natur.« Der Nachbar zuckt nur mit einer Augenbraue und sagt mit leichtem finnischen Akzent: »Natur ist auch in Vantaa.«

Vantaa, so hört Greta, sei ein Vorort von Helsinki, eigentlich eine Stadt, die mit Helsinki und Espoo zusammen die Hauptstadtregion bildet, wo Helsinkis Flughafen liegt und etwa ein Viertel aller Finnen lebt. Greta ist froh über den Kommentar, schließlich möchte sie ja auch in Helsinki schön Rad fahren, wandern und massenweise frische Luft tanken. Doch der Enthusiasmus des Wanderers lässt ihr ebenfalls keine Ruhe. Wo ist sie denn nun, die echte, unverfälschte Natur? Und was bitte hat die finnische Armee damit zu tun?

Sie schielt hinüber zu dem breitbeinig dasitzenden, kraftvolle Vorfreude ausstrahlenden Kerl. Irgendwie erinnert er an einen Astronauten kurz vor dem Countdown. Er sieht aus, als ob die Schwerkraft gleich seinen ganzen Körper fordern würde, aber er hält das aus, ja, er ist einer der harten Jungs, die das trainiert haben. Seine Mission ist Kittilä.

Als sie in der Luft sind, muss er aber zunächst einem akuten Ruf der Natur folgen. Er steht auf, streckt sich und blickt sich suchend um. Da entdeckt Greta, dass auf seinem T-Shirt tatsächlich kein NASA-Emblem zu sehen ist, sondern etwas Kleines mit Flügeln und einigen Beinen, in mehreren Ausführungen und weißer Farbe, sehr zahlreich aufgedruckt. Ihr Blick bleibt so lange darauf haften, dass es dem Enthusiasten auffällt. Er grinst.

»Noch nie in Lappland gewesen, was? Na, dann viel Spaß! Einsprühen hilft nicht, die überfallen dich hinterrücks. Finnlands echte Armee besteht aus Milliarden von Mücken.«

TRAUMLAND FÜR MOSKITOS

Ohne Wasser könnte keine kleine Mücke groß werden. Das wissen die werdenden Mückenmamas und platzieren ihre Eier in freudiger Erwartung irgendwo dort, wo Feuchtigkeit zur Verfügung steht oder zu erwarten ist. In manchen traurigen Ländern sind das nur Astlöcher oder andere kleine Höhlungen mit wenigen Quadratzentimetern Fläche. Finnland ist mit menschlichen Zweibeinern dünn besiedelt und gibt der Mücke umso mehr Raum. Manche werden trotzdem nur in lächerlichen Tümpeln aufwachsen, denn alle Wasserflächen unter 500 Quadratmetern gelten nicht als *järvi*, als See. Da es aber auch von den Seen fast 200.000 gibt, brauchen die sorgsamen Mückeneltern keine Schwierigkeiten bei der Wahl ihres Eiablageplatzes zu fürchten. Erfahrungsgemäß ist das auch nicht der Fall.

Sollte Ihnen eines oder mehrere dieser Exemplare begegnen, wäre es angezeigt, die Buschigkeit der Fühler zu erkunden. Bei den Männchen ist diese nämlich besonders stark ausgeprägt. Und da die Herren Stechmücken keine Eier produzieren und infolgedessen auch kein Blut benötigen, werden sie Sie nicht stechen. Möglicherweise dauert diese Untersuchung aber länger, als ein Weibchen braucht, um Ihren Geruch zu identifizieren. Je länger Sie gewandert sind, desto besser duften Sie für Frau Mücke. In ihrer Gesellschaft braucht sich niemand seines Schweißes zu schämen. Er wird sie an sofortiger enger Kontaktaufnahme nicht hindern, im Gegenteil.

Er lacht schallend. »Nein, keine Panik, so schlimm ist es gar nicht. Du darfst nur nicht direkt in den Sümpfen wandern oder dort zelten. Und wenn du empfindlicher bist, kauf dir ein Spray, das bringt schon was, wenigstens wenn man dran glaubt, und überhaupt ist die Landschaft so wahnsinnig schön, da vergisst du die Mücken ganz, oder du machst es wie ich ...«

Der Finne auf der anderen Seite schläft, wenigstens soll man es wohl glauben.

Greta fragt geduldig nach: »Wie machst du's denn?«

»Ich gebe der Mücke nur ein kleines Stück Haut frei, sagen wir mal hier am Arm, da darf sie sich setzen, ganz gemütlich. Und da darf sie trinken.«

Greta erschauert.

»Nein, wirklich, das ist voll okay. Halt im Einklang mit der Natur, weißt du, ich meine, die Mücke wohnt ja da, und genau genommen bin ich nur zu Besuch, also wenn man sie lässt, dann juckt's auch nicht so höllisch.«

Es summt, es schwirrt in Gretas Kopf, ihre Gedanken kreisen surrend um die Notfalleinkäufe, die sie in der heimischen Apotheke hinter sich gebracht hat. Jeder hat ihr etwas anderes empfohlen gegen Mücken. Svenja war in der Hinsicht keine Hilfe, sie hat sich gar nicht an irgendwelche Insektenschwärme erinnert. Aber die ist ja auch nur mit dem Auto unterwegs gewesen, und Greta will schließlich wandern.

»Wo ist denn ein schöner Nationalpark?«, fragt sie. »Ich wohne nämlich in Helsinki, also jetzt noch nicht, aber ich fliege gerade hin, ich will da studieren, aber auch viel draußen sein.«

In dem Moment springt der Outdoorfreak ohne zu antworten auf und eilt nach vorn, ein rotes WC-Lämpchen ist erloschen. Doch nun regt sich der Sitznachbar und öffnet ein Auge.

»Eine halbe Stunde«, sagt er.

»Entschuldigung?«

»Eine halbe Stunde ist es bis zum nächsten Nationalpark, Sipoonkorpi heißt er, 2011 gegründet, nicht sehr groß, nur etwa 19 Quadratkilometer, aber ein zusammenhängendes Waldgebiet.«

»Ehrlich? Das klingt ja toll. Darf da jeder einfach rein?«

»Natürlich. Dafür ist er ja da. Also zum Schutz der Natur, aber auch zur Freude der Menschen.«

»Und die Mücken?«

»Mücken gibt es. Mal mehr, mal weniger. Am Wasser mehr, im trockenen Wald weniger.«

»Sind die schlimm?«

»Das weiß ich nicht. Manchmal. Finden Sie Mücken schlimm?«

»Zu Hause? Nein, da nicht, ich meine, die haben wir doch jeden Sommer. Und wenn's zu viele sind, muss man halt ins Haus gehen.«
»Sehen Sie. So ist es in Finnland auch.«

Noojoo!

Die arme Greta. Bevor sie überhaupt angekommen ist, muss sie sich schon mit der alles entscheidenden Frage auseinandersetzen: Wie begegne ich den Mücken, den unzähligen, bösartigen, omnipräsenten Plagegeistern, die selbst die Finnen so sehr quälen, dass die Bevölkerungszahl noch lange nicht die Sechs-Millionen-Grenze erreicht hat, während die Mücken schon weit darüber hinaus sind? Zugegeben, die Mücken haben es etwas leichter mit der Vermehrung, und wahr bleibt auch, dass dieses Land für sie ein Paradies ist mit seinen vielen Sümpfen und Seen. Und für die Menschen nicht?

Eigentlich sollte man es niemandem erzählen und schon gar kein offenes Wort in einer Publikation darüber verlieren, also überlesen Sie es bitte, oder glauben Sie es einfach nicht: Vereinzelt Individuen haben schon einen Sommerurlaub in Finnland genossen, ohne anschließend einen mehrmonatigen Klinikaufenthalt einschieben zu müssen. Mitunter sticht die Mücke, und man merkt es gar nicht. Ab und zu schwillt die Einstichstelle an, juckt, und schon hat man es wieder vergessen. Wie langweilig! Was hat man dann zu Hause zu erzählen? Nein, der Wildnisaufenthalt sollte doch mit einigen dramatischen Angriffen ausgeschmückt werden können, die man nur dank seiner überaus stabilen körperlichen Grundkonstellation ausgehalten hat. Wobei die Allergiker bitte gesondert zu betrachten sind, denn leider gibt es ja auch gegen stechende Insekten Empfindlichkeiten, die tatsächlich höchst unangenehm werden. Gefahren solcherart sollten wirklich nur mit ärztlichem Rat ermessen werden.

Ansonsten: Freuen Sie sich an den ängstlichen Mitmenschen, die Ihnen einen Aufenthalt ermöglichen, der zwar ein paar Mückenschwärme mit einschließt, aber mit Sicherheit keinen überfüllten Strand, keine kilometerlangen Clubpartys und stickigen Einkaufs-

hölle. Lassen wir den unbelehrbaren Teil unserer Mitmenschen doch einfach in dem Glauben, dass Finnland das insektenverseuchteste Land Europas ist, und stimmen Sie ein in das stolze Schulterklopfen nach überstandenen Torturen: Ja, ich war in Finnland. Ohh, es war schon heftig. Aber (jetzt bitte ein verlegenes Lächeln einschieben, das die Glaubwürdigkeit Ihrer nächsten Aussage massiv unterstützt und die Fantasie Ihres Gegenüber garantiert beflügelt): War schon okay. Den optischen Beweis dafür kann man kaufen und stolz herumtragen: Das T-Shirt mit lauter Stechmücken und der vielsagenden Aufschrift »Finnish Army« gibt es wirklich.

Wenn Greta beharrlich bleibt, obwohl der Informant zwar erfahren, aber wenig seriös wirkt, hat sie schon mal die schwierigste Hürde auf dem Weg zur Finnlandverstheherin genommen: die Scheu vor der Frage an sich.

3

WO WOHNEN ICH DOCH GLEICH?

ÜBER DIE IDENTITÄT EINER ADRESSE

Eine Insel, ein Fels, eine Insel, ein Fels – Insel, Fels, Inselfels, Felseninseln und Meer. Meer, endloses Meer, von Tausenden Schären durchsetzt, diesen kleinen Inselchen, mal mit Bäumen, mal ohne, oft mit einem Haus, manchmal sogar mit zweien bestanden. Und auf dem ewig blauen Wasser die weißen Spuren der Boote. Menschen kann Greta nicht erkennen, obwohl sie einen Fensterplatz im Flugzeug hat und gebannt vor der Scheibe hängt. Und es gibt viel zu entdecken dort an der Küste vor Helsinki. Doch kann man das eigentlich Küste nennen? Ist das Schärenmeer nicht viel eher ein Lebensraum mitten im Wasser, ganz egal, wo die Küste liegt?

JEDEM SEINE INSEL – FINNLANDS SCHÄRENGARTEN

Was im Altnordischen *sker* und im Althochdeutschen *scorro* hieß, kennen wir heute noch von der englischen *shore*, der Küste. Der Begriff Schäre ist seit dem 17. Jahrhundert im deutschen Sprachraum vor allem für die zwischen Schweden und Finnland liegenden kleinen bis mittelgroßen Felseninseln im Gebrauch. Es gibt dort so viele, dass man fast trockenen Fußes über das Meer gelangt. Na, nicht ganz, die größte offene Strecke ist doch 40 Kilometer lang. Aber mitten zwischen den beiden nordischen Nachbarn liegt ein ganzer Inselhaufen, Åland genannt, der zu Finnland gehört, aus mehr als 6.500 Eilanden besteht und zahlreiche Selbstverwaltungsrechte zuerkannt bekommen hat, vor allem im Kultur-, Bildungs- und Umweltbereich. Schwedisch ist auf Åland einzige Amtssprache.

Große, behäbige Fähren ziehen langsam ihre Bahn, wie auf einem Band geführt bewegen sie sich durch die unüberschaubar grünblaue Landschaft. Das Flugzeug ist schon kurz vor der Landung, aber es schwebt nicht näher an die Inseln heran, nein, es überfliegt tatsächlich auch noch einige Streifen dicht bebauten Land. Land, von dem man kaum etwas sieht vor lauter Straßen und Häusern, aber genau dort lässt es sich nieder, zwischen der dichten Bebauung sinkt es hinab.

Die Fahrtstrecke der U-Bahn ins Stadtzentrum ist lang genug, um ein bisschen anzukommen, und auch unspektakulär genug, um die Zeit für einen Moment der Entspannung zu nutzen. Am Bahnhof den Bus zur Wohnheimvermittlung finden: auch kein Problem, wenn nur diese Hitze nicht wäre. 29 Grad im Schatten, ein Hoch über Russland, das die konstante Wärme bis an die Ostseeküste schickt. Greta zieht ihre Wanderjacke aus und legt sie quer über den Trolley. Viel los ist hier nicht, ein Donnerstag Anfang Juli, alle Kinder haben Ferien und die Erwachsenen scheinen auch wenig Lust zu verspüren, um halb vier durch die Straßen zu schlendern. Halb vier, nur noch eine halbe Stunde Zeit, bis das Wohnheimbüro schließt! Welcher Bus ist doch gleich der richtige ... Es quietscht, es surrt. Kein Geräusch mehr zu hören. Dann klackt etwas, es fängt wieder an zu surren, es wird lauter, doch schnell wieder leiser, da fährt sie dahin, die Straßenbahn, genau die richtige Nummer, genau die also, mit der sie hätte fahren müssen.

Auf die vorletzte Minute steht Greta etwas atemlos einer korrekt gekleideten Frau hinter einem wohlaufgeräumten Schreibtisch gegenüber. »Hei!«

»Hei.«

»Ich habe ein Zimmer gemietet in Skatudden.«

»Wie ist dein Name?«

»Greta Petersen.«

Die Dame am Schreibtisch lässt ihre Nasenflügel flattern. Sie blickt starr auf ihren Bildschirm. »Gretta ... Hast du eine Bestätigung? Wo sollst du wohnen?«

»In Skatudden.«

»Entschuldigung, wo?«

»Skatudden, hier steht's.« Greta weiß nicht, ob sie unruhig oder ärgerlich werden soll. »Ist etwas nicht in Ordnung damit? Ist das Zimmer nicht frei?«

»Sooo, Greetta. Du hast ein Zimmer. Es liegt in Katajanokka. Wenn du hier unterschreibst, sind das deine Schlüssel.«

»Danke. Hmm. Der Preis stimmt, 273 Euro im Monat ... Wo steht die Adresse, bitte?«

»Hier. Katajanokanranta 21.«

»Komisch, ich sollte eigentlich am Skatuddsstranden wohnen.«

Greta sieht auf die Uhr. Es ist schon zehn nach vier. Sie will auf keinen Fall ohne Schlüssel gehen, und der Preis ist okay. Also warum nicht erst mal zusagen und dann weitersehen? Für heute Abend braucht sie ein Zimmer, extra Hotelkosten hat sie nun überhaupt nicht mit einberechnet.

Die Dame hinter dem Tresen packt schon ihre Tasche. »Möchtest du nun das Zimmer? Wir schließen jetzt.«

Ja, das weiß Greta. »Kann ich vielleicht«, Greta bemüht sich um ein verbindliches Lächeln, »das Zimmer erst mal ansehen? Ich meine, es ist ja nun ein anderes, als ich haben sollte, und wenn es weit weg ist ...«

»Nein, das geht nicht. Du kannst dieses Zimmer haben, alle anderen sind vergeben.«

Das fängt ja gut an. Greta unterschreibt und fühlt das überraschend intensive Gefühl in sich aufsteigen, dass sie wütend ist auf diese graue Frau hinter dem grauen Schreibtisch mit dem Schlüsselbund, mit dem sie nun auf ebenjenen Schreibtisch pocht. Greta bittet um eine Wegbeschreibung zum Wohnhaus.

»Straßenbahn 4 bis Katajanokka.«

Wenigstens ist es dieselbe Linie, mit der sie eigentlich fahren wollte. Also ist es vielleicht gar nicht so weit von der anderen Adresse entfernt. Erleichterung fühlt sich aber anders an. Dabei muss es doch gar nicht schlecht sein. Vielleicht ist es sogar besser? Größer,

neuer, ja, gerade erst fertig geworden, und deshalb der Wechsel der Adresse?

Das Rattern der Straßenbahn beruhigt sie auch nicht, der Ausblick auf die immer schöner werdenden Häuserzeilen schon eher. Jugendstilfassaden, Gründerzeitbauten mit Charme, Großstadtflair vergangener Zeiten, und daneben der Hafen.

SCHÖNE ARCHITEK-TOUR – JUGENDSTILBAUTEN IN HELSINKI

An der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert ist in mehreren Stadtteilen Helsinkis einzigartige Jugendstilarchitektur errichtet worden, die sehr bequem bei einer Straßenbahnrunde erkundet werden kann. Den Plan dazu gibt es in der Touristeninformation oder im Internet unter <https://www.hel.fi/helsinki/en>

Nur noch wenige Haltestellen bis Katajanokka. Wie hieß noch mal die Straße? Katajanokanranta ... Das steht tatsächlich auf einem Straßenschild. Greta blinzelt gegen die Sonne und reißt gleich darauf die Augen auf. Da steht nicht nur Katajanokanranta, da steht auch Skatuddsstranden. Auf demselben Schild! Greta holt die neue Bestätigung heraus. Katajanokanranta. Und die alte Bestätigung: Skatuddsstranden. Egal. Wenn der Schlüssel passt, ziehe ich da ein, beschließt sie. Wo ist die Nummer 21? Der Schlüssel gleitet spielerisch leicht in das Schloss des mehrstöckigen Hauses. Völlig problemlos gibt er den Weg frei. Nur wohin?

In ihre Wohnung. Dort passt der andere Schlüssel nämlich auch, unglaublich. Und nachdem sie die Tür geschlossen und sich mit einem tiefen Atemzug dagegengelehnt hat, öffnet sich sogleich eine weitere und ein fröhliches »Hei!« schallt ihr entgegen.

»Hei!«

»Minä olen Lauri.«

»Wie bitte?«

»Ah, entschuldige, ich wusste nicht, dass du kein Finnisch sprichst«, beeilt er sich auf Englisch zu ergänzen. »Ich bin Lauri. Willkommen!«

Greta kann sich vorstellen, dass es hier ganz so verkehrt nicht sein wird, ob nun Skatuddsstranden oder Katajanokanranta. »Ich bin Greta, hallo. Das klingt jetzt vielleicht komisch, aber wie heißt die Adresse hier? Also unsere Adresse? Am Straßenschild standen zwei Namen. Und die Frau im Büro kannte die eine gar nicht.«

»Alle Straßennamen sind zweisprachig beschriftet: finnisch und schwedisch, das ist natürlich verwirrend, kann ich mir vorstellen. Aber du hast's ja gefunden.«

»Und welcher ist jetzt der richtige Name?«

»Das kommt drauf an, wen du fragst. Die Finnlandschweden verwenden den schwedischen Namen, die finnischen Finnen den finnischen.«

»Und du?«

»Ich mach's mal so und mal so, je nachdem, mit wem ich rede. Meine Mutter ist Finnlandschwedin, sie kommt von einer kleinen Schäreninsel zwischen Turku und Stockholm. Aber ich bin in Jyväskylä aufgewachsen, also im Landesinneren, wo mein Vater herkommt und nur Finnisch gesprochen wird. Ich spreche beides.«

EIN LAND, ZWEI SPRACHEN UND IHR SLANG!

Dass man in Finnland Finnisch spricht, wird niemanden verwundern. Da Finnland aber bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts zu Schweden gehörte, war das lange Zeit anders. Einwanderer aus den westlichen Ostseegebieten hatten ihre Sprache mitgebracht und sich in den wirtschaftlich interessanten Küstenregionen niedergelassen. Noch heute sind dies die Gegenden, wo am meisten Schwedisch gesprochen wird. Allerdings haben landesweit nur noch etwa fünf Prozent der Finnen Schwedisch als Muttersprache. Seit 1922 regelt das *kielilaki*, das Sprachgesetz, dass je nach Bevölkerungsmehrheit die eine,

die andere oder beide Sprachen offiziell verwendet werden müssen. Wenn mindestens acht Prozent oder 3.000 Einwohner einer Kommune die Minderheitensprache sprechen, ist die Gemeinde zweisprachig. Dies betrifft zurzeit etwa jede zehnte.

Der schwedische Begriff *skatudden* bedeutet ungefähr »spitze Landzunge«. Aus ihm ist spätestens Mitte des 19. Jahrhunderts die finnische Form Katajanokka entstanden, wobei *kataja* zwar Wacholder bedeutet, aber wohl einfach eine lautliche Umformung des schwedischen *skata* ist, während *nokka* die Übersetzung von *udde* darstellt. Um die Verwirrung komplett zu machen, sei noch erwähnt, dass das schwedische *skata* außerdem Elster heißt, was wiederum mit der spitzen Form ihres Bürzels zu tun haben soll, aber ebenso wenig wie der Wacholder für Katajanokka namensgebend war.

In der Praxis geht es auch viel einfacher: Einheimische nennen die Halbinsel kurz Skatta. Das bewahrt das Schwedische *s* und erleichtert die finnische Aussprache durch das *tt*. Der Helsinkier Stadtslang geht noch weit darüber hinaus und verwendet zahlreiche Mischformen aus dem Schwedischen und Finnischen, zum Beispiel die Bezeichnung für Helsinki selbst: Stadi.

»Und Englisch natürlich.«

»Klar, und du?«

»Ich auch.«

»Na, ich meine, wo kommst du eigentlich her? Bist du Italienerin?«

»Nein.« Greta lacht. »Nur weil ich dunkle Haare habe? Ich komme aus Deutschland. Aber ich spreche auch ein bisschen Italienisch, wenn du möchtest.«

»*Va bene*, aber gerne, ich glaube, wir werden die internationalste WG von Helsinki.«

Sopii!

Darauf kann sie sich verlassen: dass Internationalität geachtet wird. Wie international Finnland selbst ist, wird oft unterschätzt. Die

Zweisprachigkeit ist ein Phänomen, das oft verwundert. Allerdings hat das mit Internationalität insofern nichts zu tun, als die Finnlandsweden im Allgemeinen nicht der staatlichen Zugehörigkeit zu Schweden nachweinen. Es ist eine Minderheit, die weder prinzipiell assimiliert noch unterdrückt wurde, im Gegenteil nahmen Finnlandsweden bis ins 20. Jahrhundert hinein überdurchschnittlich viele politisch und wirtschaftlich bedeutende Positionen ein.

Zunächst einmal sind es auch die Finnisch Sprechenden Finnen gewesen, deren Sprache und Kultur weniger geachtet war. Daraus resultiert noch manche reservierte Haltung gegenüber der finnlandswedischen Kultur heute. Nicht alle Finnen sind so versessen darauf, Schwedisch zu lernen, schon gar nicht in küstenfernen Regionen, wo man die Sprache überhaupt nicht verwenden kann. Die wenigsten aber sind so biestig wie die Dame im Wohnheimbüro, die nicht einmal bereit war, das Missverständnis aufzuklären. Sie muss schließlich bemerkt haben, dass Greta sowohl unwissend als auch völlig neutral in dieser Frage war. Mit Lauri hat sie jemanden kennengelernt, der in beiden Sprach- und Kulturbereichen zu Hause ist, was häufig vorkommt.